



18.

47



Historische
RELATION,

ibq.

Was sich mit etlichen Leipzigerischen
Studioſis, welche von Skeudiſ nach Mörse-
burg gefangen geführet worden,
zugetragen.

Im Jahr Chriſti 1691.

Gedruckt zu Magdeburg.

17

4,25





An den Leser.

Es ist vor weniger Zeit ein Pasquill zu Erfurt heraus kommen / und nach Jena und andere Derter verschicket worden / worinnen unter andern diese Worte zu finden : Gestalt man traurige Nachricht erhalten / daß als den siebenden Sonntag nach Trinitatis zu Gundorff vier Stunden aus Leipzig / neben einem Müller / Huff-Schmidt und andern in einer Scheuer ihre Versammlung gehalten / auf Befehl Herzog Christian zu Mörseburg der Schösser in Steuditz einen Einfall gethan / das ganze Nest ausgenommen / und die guten Leute erst nach Steuditz / und dann gen Mörseburg gefangen davon geführet / denen doch einer von unsern Gönnern ohn benahmet durch den ordinari Land-Kutscher einen Brieff mit Geld nachgeschicket / mit Bitte / die Gefangenen vor das Geld / wohl zu warten. Weil aber der Pasquillant entweder aus Unwissen- oder Bosheit ganz anders / als es sich in der That und Wahrheit verhält / beschrieben / und es das Ansehen haben wil / als wenn man nur mit solchen erdichteten Erzehlungen ehrliche Leute fräncken und den erdichteten Schwarm ausbreiten wil / so hat die Nothdurfft erfordert / diese umständliche Relation deswegen abzufassen / versichernd / daß die Verfassere bereit seyn / solche iederzeit so wol mit vielen lebendigen unverwerfflichen Zeugen / als auch (wenn es die Noth erfordern sollte) mit Körperlichen Eyden zubestätigen.

Kurze



Kurze Historische Erzählung des jenigen/so sich mit
denen Studenten vor weniger Zeit zugetragen / welche gefan-
gen nach Mörseburg geführet worden.

Auf siebenden Sonntag nach Trinitatis
geschah es/das vier Studenten und ein Schnei-
der aus Leipzig mit einander aus Böhlitz und
Guntdorf giengen/um sich ein wenig bey dem gu-
ten Wetter zuerlustigen/ und daselbst den Müll-
er und Schmidt / welche so wohl ihres fleißigen Handwercks
als Christlichen Lebens-Wandels bey vielen Leuten ein gutes
Zeugniß haben / zu besuchen: Wie denn der Schneider des
Müllers Schwager ist/und ihm iezo zum erstenmal zusprechen
wolte. Allein in Böhlitz erführen sie/ das so wohl der Schmidt
als der Müller noch in Leipzig wären / wohin sie am Sonna-
abend kommen waren/ an folgenden Sonntag Herrn D. Carp-
zov, Pastor zu S. Thomæ predigen zu hören. Deswegen gien-
gen sie nach Guntdorff / und weil es noch nicht Zeit war in
die Kirche zu gehen / kehreten sie ein wenig in der Mühle ein/
und ergözten sich mit des Müllers ältesten Söhnchen/welches
ein Kind von sieben Jahren/ und schon ein ungemeines Erkant-
niß von Gott und seinem Wort hat/ etwan eine viertel Stun-
de: Darauf nahmen sie dasselbe mit sich in die Kirche/ blieben
so lange hauffen in der Capelle stehen/ bis die Predigt angieng/
da etliche vollends in die Kirche traten/ und die Predigt höre-
ten/ in welcher der Pfarrer nach Anleitung des Evangelii sehr
drunge auf fleißige Hör- und Betrachtung des Göttlichen
Worts/

Worts/ zog dabey an den Spruch Coloss. 3. Lasset das Wort
Christi reichlich unter euch wohnen/ &c. sagte/ was vor eine ar-
tige Protopopoeia da wäre/ nemlich/ wie man sich das Wort
Gottes nichts anders/ als eine liebe freundliche Person vor-
stellen/ und in dem Hause bey allen Berrichtungen sich von ders-
selben begleiten lassen solle/ u. s. m. Nach der Predigt giengen
sie wieder nach Böhliß/ saßen sich ein wenig in des Schmidts
Garten/ und bald darauf/ da sie des Schmidts Haus Frau bathe/
zu Tische. Als sie gessen hatten/ danckten sie dem lieben Gott
mit Gebet und Gesang/ und lieffen des Müllers Söhnchen/
welches mit ihnen gegangen/ das 2. Cap. aus der 1. Epist. Petri/
so der Knabe ohne gefahr in die Hände bekam/ lesen: Darauf
fragte ihn einer aus den Studiosis eines und das andere daraus
was er gemerckt/ &c. Darnach laß er auch den 15. Ps. Als nun
dieses verrichtet/ und sie wieder eine Zeitlang im Garten her-
um spazieret/ giengen sie wieder in die Stube/ und redeten
mit einander/ willens/ bald wieder nach Leipzig zu kehren/ sie-
he/ da kömmt der Land-Knecht mit vielen Bauren aus zwey
Dörffern/ die alle mit Spiessen und Stangen/ Aerten &c. be-
wehret/ vors Haus/ kündiget ihnen des Ammits-Schöffers zu
Skeuditz Befehl an/ daß sie im Arrest seyn und mit nach Skeu-
ditz gehen solten: (damals kamen eben die beyde Brüder/ der
Schmidt/ und Müller aus Leipzig wieder/ und traffen also das
Haus besetzt an/) sie waren alsobald willig/ und giengen unter
Begleitung so vieler Mannschafft biß nach Guntzdorff/ da denn
nur etwa zehen bewehrte Männer bey ihnen blieben. Wie sie
vor dem Pfarr-Hoff daselbst vorbeu giengen/ sahe der Pfarr
M. Jacobi mit seiner Frauen ihnen nach/ sonder zweiffel zu seiner
Herzens-Freude/ daß es ihm mit ihrer Gefangenschafft/ darauf
er

er vielleicht lange bedacht gewesen / so gelungen; indem er also-
bald nach der Kirchen (wo es nicht schon vor dem Gottesdienst
geschehen) den Landknecht nach Skeuditz geschicket / und es
dem Ammts-Schösser anzeigen lassen / wie die Studiosi her-
nach erfahren. Als sie nach Skeuditz kommen / verhörte der
Ammts-Schösser einen iedweden absonderlich / und wurde ei-
nes ieden Aussage protocolliret. Sie wurden aber nicht ab-
gefertiget / sondern auf einer Stube in Arrest behalten / und mit
2. Männern bewachtet / weil es solte nach Mörseburg berichtet
und ein Fürstl. Befehl von dar erwartet werden. Um den Ammts-
Schösser zu prüfen / baten die Arrestirte ihn / man möchte ihnen /
weil sie keine Zehrung bey sich gesteket / etwas zu essen / wenigs-
stens einen Krug Bier und Brodt geben lassen; allein er ant-
wortete: Ums Geld solten sie es haben. Des andern Tages kam
der Müller und ein Studente aus Leipzig / verlangten sie zu
sprechen / wurden aber alleine nicht zu ihnen gelassen / sondern
der Actuarius muste mit gehen. Es war ihnen aber in zwischen
von einer gewissen Person Credit im Raths - Keller gemacht /
daß sie Essen und Trincken bekommen konten. Sie schrieben
ein Brieffchen an einen guten Freund in Leipzig / welches aber
der Ammts-Schösser gebrochen. Um Mittag kam eines Christ-
frommen und hochgelehrten Mathematici jüngerer Sohn aus
Leipzig / brachte ihnen von seinem Herren Vater zwey Thaler
und ein Briefflein / welches letztere aber der Ammts-Schösser
aufgefangen / und erst auf den Abend ihnen solchen vorgelesen /
nicht aber in die Hände gegeben / sondern den Dienstag
mit auff Mörseburg geschicket hat. Also blieben Sie
den Montag in Skeuditz / sungen indessen und waren
frölich. Dienstages wurden Sie auff einem Wagen
nach

nach Mörseburg geführt / da sie denn der Amts-Schreiber und
drey Kerls mit Gewehr begleiteten. Wie sie dahin gekommen/
wurden sie vor das Consistorium gestellet / da lieff viel Volckes
zusammen / um die gefangenen Pietisten zusehen. Im Con-
sistorio / woselbst der Herzog Christian / des Jüngern Hochfl.
Durchl. selber waren / stunden sie alle auf einmal vor / etwa eine
halbe Stunde; und waren die Diffeßores der Hoffprediger Hr.
D. Sittig / und zwey Rätthe / nemlich Herr D. Lehman propo-
nirte die Sache mit grosser Moderation / und lieff der Status
Controversia bloß dahinaus / ob sie solche Conventicula / die in
Leipzig verbotten / gehalten hätten? Sie sagten Nein / weil sie
von keinen Conventiculis weder zu Leipzig / noch anderswo
wüßten / und gar nicht aus der Intention / ein Collegium zu
halten und die Bibel zu erklären / wären nach Böhlitz kommen /
sondern bloß sich ein wenig zu divertiren und guten Freunden
zu zusprechen: Man replicirte / sie hätten ja vor dem Amtschöf-
fer bereits ausgesaget / daß sie in des Schmidts Hause besam-
men gewesen / ob denn das kein Conventiculum wäre? Wie
wol sie nun vielfältig (so viel ihnen nemlich zu reden vergönnet
war) remonstrirten / daß es ja keine verbotene / sondern eine
Ehr und Christliche Zusammenkunft gewesen / so nahm doch
eine gewisse NB. Geistl. Person keine Antwort an / und wolte sie
fast gar nicht hören / also daß dieses eben das größte ist / darüber
sie sich zu beklagen haben: Denn wenn ihrer einer anfieng / hieß
er ihn gleich das Maul halten / das wäre ihre Art / daß sie nichts
gestehen und alles läugnen wolten / anderer Reden / welche er
von dem Geist / der sie triebe / geführt / iezo zugeschweigen. Man
fragte sie wer ihnen die Vocation gegeben hätte den Knaben
aus der Bibel zu fragen; es wäre nur Dvackerey und Weigelia-
nisch

nisch Wesen/ und (welches höchlich zu verwundern) es wäre ein
Quäckerisch Capitel/ das sie hätten vorgehabt. Auch ward des
unschuldigen Herrn D. Speners etliche mahl aus sehr passio-
nirten Gemüth/ gedacht. Die vornehmste Beschuldigung war/
daß sie der Obrigkeit/ welche die Conventicula verbothen/nicht
wären gehorsam gewesen/ denn der Herr Hoffprediger meynte/
sie hätten das Capitel sonderlich zu ihrem prätext auserlesen/ da
doch von dem Gehorsam gegen die liebe Obrigkeit fast an kei-
nem Ort deutlicher/ als eben im besagtem Capitel/ gehandelt
wird. Weil auch gesaget wurde/ man hätte sie warnen lassen/
daß sie nicht sollen in das Mörseburgische Land kommen und
Conventicula halten/ so sie anders nicht einmal wolten weg-
genommen werden/ so ist doch gewiß/ daß ihnen niemand das
geringste davon gesaget worauf sie annoch im Consistorio nach
des Herrn Hoff-Rath Lehmans Proposition zu antworten hat-
ten/ aber von gedachter Person wenig gehöret wurden. Es
hatte auch der Schmidt ein klein Zetlein an sie geschrieben/ das
haben sie gar nicht/ ohne im Consistorio gesehen/ da man denn
dasselbe und des gelehrten Mannes aus Leipzig Briefflein ex-
aminirte/ und nicht zufrieden war/ daß sie in demselben Gefan-
gene genennet / da doch im Anfang zwey Dörffer wieder sie
aufg eboten und sie stets bewachtet worden; über diß hatte der
Ammtschösser selbst Leute bestellet und ihnen sagen lassen/
daß ihrer drey etliche Gefangene nach Mörseburg begleiten
soltten/ wie ihnen die Leute selber gesagt. Endlich da man im
Consistorio ihrer müde und Zeit zu speisen war / versprach
man sie zu dimittiren / wenn sie wolten angeloben / derglei-
chen Conventicula / wie in Leipzig verbothen worden / in ih-
rem Lande nicht zu halten. Worauf sie antworteten / daß sol-
ches

ches nie geschehen wäre/könten und wolten dasselbe auch nicht thun/ und gelobten solches Herrn Hoffrath Lehman mit einem Handschlag an/ gedachten aber dabey/ daß sie nicht hoffen wolten/ wie ihnen solte verwehret werden / gute Freunde zu besuchen. Da waren die Herren Consistoriales vergnüget und dimittirten sie in Frieden. Was aber vor ein Zulauff von Hoff- und andern Leuten indessen / da sie im Consistorio waren / entstanden/ haben die Studiosi fast mit Verwunderung gesehen/ als sie aus dem Consistorio giengen. In dem Gasthoff zu Mörseburg/ als sie speiseten/ kamen etliche Hoffpursche / fragten/ was sie vor Bücher hätten / als sie ihnen nun das neue Testament und den Psalter reicheten / durchblättern sie dieselbe/ und einer vermeynend sonst ein Tractätchen bekommen zu haben/ gieng mit dem Psalter davon / und ist nicht wiederkommen. Währende Zeit über seyn in Leipzig grausame Lügen auf die Bahn gebracht worden / ob solten sie in der Scheuren geprediget / Altar und Kanzel auffgerichtet haben / und dergleichen. Wie unwahr aber dieses sey/ kan aus bisher erzehlten erhellen/ und ist des Schmidts Scheure nicht eröffnet worden/ bis sie von Mörseburg zurück kommen / und nach der Abendmahlzeit / weil sonst kein Raum war/ in derselbigen geschlaffen. Der Schmied ist nachmals auch in das Consistorium erfordert/ aber nicht gar viel von diesen Sachen / mehr von des Predigers harten Predigten wieder ihn/ und des Schulmeisters bösen Leben / worüber der Schmid endlich in einem Privat-Schreiben geeiffert/ gehandelt worden.



de. Er
man-
tisten
tisten
leben
n und
ntern

ordre
ff der
s wie
eipzig
Une

hrten
ohn.

RE

Was si
Studio

e
ON,
eipzigischen
nach Morsee
vordenz

18.
47

